

warum brandenburgische Bauern im Mittelalter gelegentlich *cives* genannt werden, obwohl die Bezeichnung sonst Stadtbürgern vorbehalten war. Er findet die ersten Beispiele in der Kanzlei des Bischofs Bernhard von Hildesheim 1133—49, bald danach in Halberstadt, zu Anfang des 13. Jh. in Magdeburg usw. Die meisten Hinweise deuten darauf, daß *civis* einen Bauern als Glied einer Landgemeinde charakterisiert. Über ihn selbst sagen sie wenig oder nichts aus. Ein Zusammenhang zwischen der Bezeichnung *cives* und einem Recht, etwa dem der freien Erbleihe, bestand nicht. Die Bauern, die *cives* genannt wurden, hatten keine bessere Rechtsstellung als die, die nicht so genannt wurden. Die Bezeichnung ist nur ein Hinweis darauf, daß die Grenze zwischen Stadt und Dorf fließend war. Besonders im Bereich der Ostsiedlung griff städtisches Recht auf das Land über.

R. Engelsing.

Claude Cahen, L'alun avant Phocée. Un chapitre d'histoire économique islamo-chrétienne au temps des croisades, Revue d'Histoire économique et sociale 41 (1963) 433—447. — Alaun war für die europäische Textilindustrie des MA. ein unentbehrliches Mittel zum Rotfärben. Bekannt sind die seit 1275 von Genuesen ausgebeuteten Alaunruben von Phokaia in Kleinasien, die als solche aber erst im 13. Jh. nachweisbar sind. Vorher — das ist meist verkannt worden — kam der Alaun hauptsächlich aus Ägypten, wo er ein staatliches Exportmonopol bildete, für das Cahen in dankenswerter Weise die islamischen Belege zusammenstellt. Wie sehr die europäische Industrie davon abhing, zeigt die Tatsache, daß nach der völligen Unterbrechung während des dritten Kreuzzuges der Verkauf von normalerweise 5000 quintär (1 quintär = 96,6 kg) 1192 auf 13 000 emporschnellte und 1193 noch immer 12 000 betrug. Der Wechsel zum kleinasiatischen Bedarfsdeckungsmarkt hing vermutlich mit der starken Fiskalisierung des Alaunhandels in Ägypten zusammen. Im byzantinischen Reich dürfte es eine gewisse Alaunproduktion schon vor dem 13. Jh. gegeben haben, aber da rote Textilien kaiserliches Vorrecht waren, wird man ihn nicht exportiert haben. Jedenfalls sind für solchen Handel keine Belege zu finden. Unabhängig wurde Europa erst im 15. Jh., als man im Kirchenstaat große Alaunvorkommen entdeckte.

H. E. M.

J. Tadić, La Puglia e le città dalmate nei secoli XII—XIII, Archivio Storico Pugliese 13 (1960) 187—191. — Im 12. und 13. Jh. bestanden rege wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zwischen den beiden adriatischen Küsten. Apulien führte Getreide und Salz aus und erhielt dafür Silber, Blei, Holz, Felle und andere Rohstoffe. Kirchenbauten, Skulpturen, Fresken und Miniaturen in Dalmatien deuten auf apulische Vorbilder.

H. M. S.

James M. Powell, Medieval monarchy and trade: The economic policy of Frederick II in the Kingdom of Sicily, Studi medievali, serie terza 3 (1962) 420—524. — Der Vf. will nachweisen, daß das spätere 12. und die erste Hälfte des 13. Jh. ein Wendepunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung Süditaliens und Siziliens gewesen seien; dort lägen die Wurzeln des heutigen Elends jener Gebiete. Schon die Normannenkönige hätten keinen Sinn für die Förderung von Handel und Gewerbe gehabt; ihre feudale Monarchie beherrschte das politische, die auf das platte Land orientierte Aristokratie das wirtschaftliche Leben. In den unruhigen Jahren 1189—1220 erlebte die Wirtschaft einen verhängnisvollen Niedergang; Genua, Pisa und Venedig gelangten zu übermäßigem Einfluß. In einer ausführlichen Darstellung der Wirtschaftspolitik Friedrichs II. will der Vf. dann zeigen, daß der Kaiser mehr danach strebte, seine politische Macht und den Staatsschatz zu vermehren, als die wirtschaftlichen Verhältnisse einzelner Gruppen seiner Untertanen (etwa der Kaufleute) oder des ganzen Königreichs zu verbessern. Von fiskalischen Gesichtspunkten beherrscht, be-